

Bodenforum Österreich 2020

Boden und Landwirtschaft im digitalen Zeitalter

Datum: 9.-10. November 2020
Ort: Zoom Online-Webinar

Protokoll 10. November 2020¹

Protokoll: Hemma Burger-Scheidlin, Netzwerk Zukunftsraum Land und Monika Tulipan, Umweltbundesamt

1. Vorträge

Digitalisierung in der Landwirtschaft

Wolfgang Fahrner, Johann Doppelbauer | Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

Digitale Konzepte zur teilflächenspezifischen Düngung

Philipp Kastenhofer, Peter Riegler-Nurscher | Francisco Josephinum Wieselburg

Die Agrarsoftware „AgrarCommander“ – Landwirtschaft 4.0

Hannes Schauer | AgrarCommander GesmbH

Precision Farming und dessen praktische Anwendung

Wolfgang Weichselbaum | Maschinenring Niederösterreich

Technische Lösungen zur Visualisierung von Geographischen Daten

Michael Mondria | ARS Electronica Solutions

Praktische Erfahrungen mit Digitalisierung im landwirtschaftlichen Betrieb

Roman Kalinka | Landwirt, Lohnunternehmer für landwirtschaftliche Dienstleistungen, IT-Techniker

Vorträge online unter:

www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9617

¹ Das Protokoll der Bodenforum-Inforunde am 9. November wurde gesondert erstellt. Wenn Sie künftig Informationen zum Bodenforum Österreich erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an Monika.Tulipan@umweltbundesamt.at

2. Wesentliche Diskussionspunkte und Arbeitsgruppenergebnisse

1) Wie können Fördermechanismen Strategien für Boden und Landwirtschaft unterstützen? Beispiel: Gemeinsame Agrarpolitik

- Strukturvielfalt (Waldränder, Hecken, Kleinschlägigkeit, Randzonen...) ist für die Artenvielfalt von größter Bedeutung. Förderungen sollten dies berücksichtigen. Etwa sollten Mehrnutzungshecken stärker gefördert werden. Wunsch der Einführung einer Randtoleranz zur Erhaltung wichtiger Strukturen (Waldsaum);
- Erosionsschutzmaßnahmen (erosionsgefährdete Flächen und Kulturen): eine Weiterentwicklung des GLÖZ-Standards zu Erosion wäre wichtig, ebenso wie darüber hinausgehende Maßnahmen im Agrarumweltprogramm. Wunsch, kleinere Schlaggrößen zu honorieren;
- Humusaufbau: Steigerung Humusgehalt ist im Grünland schwer möglich, im Zuge des Klimawandels trocknet zudem der Boden stärker aus. Ackerfruchtfolgen könnten im Hinblick auf Humusaufbau ambitionierter gestaltet werden, hier eignen sich TopUps um Anreize zu setzen (z.B. für Feldfutter, Körnerleguminosen); Wunsch, Kompost stärker zu fördern; Biodiversitätsflächen, die aktiv mit Wildblumenmischungen eingesät werden, bringen auch in kurzer Zeit eine hohe Diversität und gute Humuswerte;
- Digitalisierung als wichtige Bausteine für Umweltziele (insbesondere Bildungsmaßnahmen)
- Negative Umweltauswirkungen durch Abwicklungspraxis sind zu vermeiden;
- Zusammenspiel verpflichtender und freiwilliger Maßnahmen als zentrales Element der Wirkung;
- Bildung und Bewusstseinsbildung müssen stärker fokussiert werden;
- Wunsch, „mutige“ Maßnahmen mit hoher Umweltwirkung in der zukünftigen GAP umsetzen;

2) Wie kann digitale Technik bodenschonende Nutzung und Bewirtschaftung unterstützen? Wo liegen Potenziale und Visionen in der Entwicklung?

- Digitalisierung in der Außenwirtschaft ist sehr ackerlastig und Grünland/Berggebiet bleibt eher unbeachtet;
- Bodenschonung und Bodenschutz ist gerade im Berggebiet und bei der Steiflächenbewirtschaftung ein Thema;
- Wichtig ist ein einfacherer, barrierefreier Zugang zu landwirtschaftlich relevanten Daten, die sich der Landwirt/die Landwirtin mit dem Produkt seiner Wahl abholen kann;
- Die Daten der Finanzbodenschätzung sollen in digitaler Form verfügbar und leicht zugänglich sein;
- Wichtig wäre auch ein Kataster für Brachflächen, um der Versiegelung entgegenzuwirken zu können;
- Grundlagendaten muss die öffentliche Hand bereitstellen;
- Digitalisierung anwenden: Landwirte/Landwirtinnen sollten belohnt werden, wenn sie umweltrelevante Maßnahmen setzen – etwa könnte automatisiert festgestellt werden, ob beispielsweise auf einer Fläche eine Winterbegrünung vorhanden ist;
- Die Analyse der Umweltwirkung sollte Einzug in digitale Programme halten. Die bereits erfolgende Analyse der teilflächenspezifischen Stickstoffdüngung bietet sich hier als Vorbild an;
- Die Kooperation aller Stakeholder ist wichtig, Landwirtinnen sollten jedoch nicht noch mehr aufgebürdet bekommen;
- Digitalisierung ist kein Selbstzweck, nur ein Werkzeug – sie soll Abläufe verbessern, ist aber nur so gut wie das, was an Wissen dahintersteht;
- Kostenlose Schulungsangebote für GIS-Programme wären wichtig. Die Universität für Bodenkultur bietet bereits einen Lehrgang zu dem Thema an. Siehe <https://smartcrop.boku.ac.at/>

3) Bisherige Erfahrungen mit Digitalisierung in der Praxis – was funktioniert gut, was kann verbessert werden? Was brauchen die Landwirtinnen und Landwirte und die Forstwirtinnen und Forstwirte?

Was funktioniert?

- Anwendung in der Forstwirtschaft möglich, Erfahrungen in dieser Breite aber nicht vorhanden. Erste Erfahrungen gab es im Bereich der Fernerkundung beim Waldsterben Anfang der 1980er Jahre;
- Es gibt bereits Langzeitstudien zum Thema „langfristigen Auswirkungen durch teilflächenspezifische Düngung (immer weniger Düngung auf der gleichen Stelle über Jahre)“;

Was brauchen die Landwirte/Landwirtinnen wirklich:

- Die Bedienung muss einfach möglich sein;
- Landwirte/Landwirtinnen wünschen sich eine automatische Dokumentation, die für die Abwicklung des Mehrfachantrags herangezogen werden kann. Ein paar Einstellungen sollten jedoch auch händisch vorgenommen werden können, nicht alles komplett automatisch laufen lassen;
- Umfrage zeigt: Digitalisierung = Aufzeichnung im Rahmen der Förderprogramme;

Wann wird die Digitalisierung in die Fläche kommen?

- Die Frage „was habe ich davon“ muss beantwortet werden können;
- Zeitzyklen der IT und der Landwirtschaft klaffen auseinander;
- Nicht alle Produkte sind für alle Betriebe geeignet. Manche digitale Techniken sind eher für größere Betriebe gedacht, manche können vielleicht von Maschinenringern zur Verfügung gestellt werden und müssen so nicht von kleineren Betrieben selbst gekauft werden;

Bildungsfrage

- Wissen – wie „digitalisiere ich mich“;
- Digitale Grundkompetenzen in die Lehrpläne integrieren;
- Auch auf jetzige Betriebsleiter zu- und eingehen;
- Landwirten/Landwirtinnen die Angst nehmen, dass ihre Daten, wenn sie in einer Cloud sind, nicht anderwärtig verwendet werden;

4) Wie kann die Kommunikation zwischen Praxis und dem Bereich Forschung und Entwicklung erfolgen, um optimale Produkte zu erhalten?

- Es gibt bereits eine Reihe an Plattformen und Netzwerken (Bodenforum, Bodenbündnis, Bodenplattform BORIS) die genutzt werden können – die Inhalte müssen aufbereitet und klargestellt werden, wer was macht;
- Die Miteinbindung der Stakeholder bei Forschungsprojekten sollte verpflichtend sein;
- Versuchsflächen und Demobetriebe eignen sich als Drehscheibe zwischen Praxis und Forschung & Entwicklung;
- Bewusstseinsbildung und Begeisterung für den Boden – Überprüfung der eingesetzten Technik z.B. mit der Unterstützung von Bodenproben als Teil der Information zu Boden. Der Boden sollte im Vordergrund stehen, nicht die Technik;
- Anwender, Berater und Entwickler von digitalen Tools sollten besser vernetzt werden;
- Schulische Ausbildung als wichtiges Element;
- Im Prozess von der Forschung bis zur Praxis sind mehrere Akteure involviert (Erwachsenenbildung, Beratung, Firmen...) – alle müssen eingebunden werden;
- Übersicht zu Fördermöglichkeiten schaffen;
- Informationsveranstaltungen zielgruppengerecht aufbereiten und Praktiker involvieren, zudem den oft negativ besetzten Begriff „Digitalisierung“ im Titel nicht verwenden;